

Kunstprojekt mit dem richtigen Dreh

SACHSENHAUSEN - Atelier Goldstein zeigt Ergebnisse des Kulturjahres mit Schülern der IGS Nordend



Das muss ich in die Gruppe stellen ... Zu sehen sind dann kleine Schaukästen, in denen die Kunstwerke wie Filme abgespult werden, wenn man die Rollen dreht. FOTO: rainer rüffer

Seine aquarellierten Zeichnungen sind voller kleiner Details, illustrativ und spiegeln eine Sicht auf eine bunte Welt, die phantasievoll ist und entdeckt werden möchte. Die Werke des Künstlers Franz von Saalfeld entstehen im Atelier Goldstein im Mittleren Hasenpfad und auch zuhause.

Träger ist die Lebenshilfe

Seine Begeisterung dafür, Kunst entstehen zu lassen, hat Franz von Saalfeld in den vergangenen Wochen an Schüler der Integrierten Gesamtschule (IGS) Nordend weitergegeben. Genauso wie seine Kollegen Julius Bockelt, Julia Krause-Harder und Markus Schmitz, die ebenfalls Künstler des Atelier Goldsteins sind, dessen Träger die Lebenshilfe Frankfurt ist.

Das Atelier vereint besonders begabte Künstler, die mit einer Beeinträchtigung leben. Dank eines Konzeptes, das sich bewährt hat, können sie sich ganz auf das Kunstschaffen konzentrieren und werden im Alltag von Assis-

tenten begleitet, die selbst künstlerisch tätig sind. Auch Franz von Saalfeld, Julius Bockelt, Julia Krause-Harder und Markus Schmitz, die in den vergangenen Wochen nun mit den Schülern der IGS Nordend gearbeitet haben, wurden hierfür von ihren jeweiligen Assistenten begleitet.

Das Lehren ist etwas, das allen vier Künstlern Freude bereitet. Franz von Saalfeld ist bei dem Projekt nun zum zweiten Mal dabei gewesen und kann sich vorstellen, auch im kommenden Jahr wieder eines der Angebote mit den Schülern durchzuführen. Julia Harder-Krause wird an der IGS-Nordend sogar die nächste Schulkünstlerin aus dem 1822-Schulkunstprojekts der Stiftung der Frankfurter Sparkasse werden.

Die Ergebnisse der Schüler, die während des Kooperationsprojektes entstanden sind, wurden jetzt in einer eigens dafür konzipierten Ausstellung in einer Außenstelle des Atelier Goldsteins, der „Goldstein Akademie“, in Räumen der Hinterhauses Schneckenhofstraße 20b unter dem Titel „ich so - sie so: Inklusion umgedreht“ für genau einen Abend präsentiert.

Die Zusammenarbeit ist Teil des Kulturjahres an der IGS Nordend, das in der achten Jahrgangsstufe durchgeführt wird und aus vier Abschnitten besteht.

In diesem Schuljahr haben sich die Schüler in einem ersten Teil bereits mit dem Thema Skulptur auseinandergesetzt, gefolgt von einem weiteren Abschnitt im kreativen Schreiben. „Jeder Teil schließt mit einer eigenen Präsentation ab“, sagt Anneli Reichel, die das Kulturjahr an der IGS Nordend koordiniert. Die nun abgeschlossene Kooperation zwischen der Schule und dem Atelier Goldstein, die nach den Weihnachtsferien begann, markiert das Ende des dritten Abschnitts. Nach den Osterferien geht es mit Tanz, Musik und Performance weiter.

Entstanden ist die Idee des Kulturjahres an der Schule aus einem früheren Projekt der Altana Kulturstiftung mit dem Namen „KulturTagJahr“, an dem die Schule teilgenommen hat, das mittlerweile aber eingestellt wurde. „Die Idee des Projekts wollten wir an der Schule fortführen. So ist das Kulturjahr entstanden, das durch die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und durch den Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main ermöglicht wird“, so Reichel.

Die Achtklässler hatten die Möglichkeit, zu entscheiden, zu welchem der vier Künstler sie gehen möchten. Dafür haben sich die Mädchen und Jungen an der Kunst von Franz von Saalfeld, Julius Bockelt, Julia Krause-Harder und Markus Schmitz orientiert. So arbeitet Julius Bockelt etwa sehr grafisch mit Linien und Pixeln mit einer reduzierten Farbauswahl, Julia Krause-Harder hingegen eher skulptural-experimentell. Die Künstlerin nutzt für ihre Objekte zum Beispiel Alltagsmaterialien wie Kunststoffe oder Metall oder auch Ton.

Letzterer wurde im Projekt als Ausgangsmaterial verwendet. Die Schüler haben Reliefs geformt - als Negative, die mit Gips abgegossen wurden. Markus Schmitz Leidenschaft sind Scherenschnitte.

Bei Franz von Saalfeld sind es „Filmrollen“, Zeichnungen, die auf einem langen Papierband entstanden sind und in einer eigens aus Pappe angefertigten Apparatur jeweils „abgespielt“ werden können. Alexandra Flieth